

zahlreiche, von der „Zunft“ vielbeachtete literaturwissenschaftliche Arbeiten. Als Hochschullehrer scheint Storz die Gastaufenthalte in den USA genossen zu haben; an der Universität Tübingen dagegen fühlte er sich offensichtlich nicht recht wohl. Seine Kritik an der Studentengeneration und dem Zeitgeist von 1968 ist hart; selbst der unzulässige Vergleich mit 1933 wird ausgespart.

Die Erinnerungen von Storz zu lesen, ist ein Genuß. Die deutsche Sprache handhabt er mit einer heute nur selten anzutreffenden Kunstfertigkeit. Sich keinesfalls über-, aber auch nicht unterschätzend berichtet der Autor mit einer liebenswürdigen, selbstkritischen Distanz. Über den Stationen seiner beruflichen Tätigkeit vergißt es Storz nicht, viel und ausführlich über Reisen und Mußestunden zu schreiben. Und hier beeindruckt Storz am meisten durch seine umfassende, kultivierte, mit Freude und Behagen gelebte Bildung. „Voilà un homme!“ *G.Breit*

Herrmann Hanselmann: Der Herrenmüller von Sontheim. Neu aufgelegt durch die Gemeinde Obersontheim anläßlich des 450jährigen Jubiläums des großen Bauernkriegs. (1975). 303 S., DM 21,80.

Die ohne Jahr zuerst 1921 erschienene Erzählung des Lehrers Herrmann Hanselmann erfreute sich bald großer Beliebtheit, sie hat in Schule und Liebhabertheater ihre Auferstehung gefeiert, und so entschloß sich die Gemeinde zu einer Neuauflage. Wenn allerdings damit „historische Ausblicke über den großen Bauernkrieg im hiesigen Raum“ gegeben werden sollen, ist eine Nachprüfung unerlässlich. Der Roman enthält alle Elemente der späten Romantik: Der junge Herrenmüller, als einziger Untertan noch frei von Leibeigenschaft, wird von einem infamen Vogt der Herren von Vellberg in die Abhängigkeit gezwungen, als Wilderer bestraft, nach Flucht in die Wälder Anführer im Bauernkrieg, das Schloß des Wolf v. Vellberg wird niedergebrannt, aber das Fräulein, das der Müller liebt, wird in die Wälder gerettet, zum Schluß stellt sich heraus, daß der Müller eigentlich adlig ist, also kann er das Fräulein heiraten und die Herrschaft Sontheim erben, auch wird ihm die Teilnahme am Bauernkrieg verziehen, und sie „sahen voll tiefer Herzenswonne eine Schar hochgesinnter Kinder und Enkel um sich erblühen.“ Wie es der Nachromantik entspricht, wird zwar der hochmütige Adel bekämpft, aber er stellt im Grunde doch eine erstrebenswerte, weil bessere Menschenklasse dar, so daß der Held der Geschichte zum Schluß auch Schloßherr wird. Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß es in Sontheim weder einen Ritter von Streckenburg noch dessen illegitime Nachkommenschaft von Morstein-Streckenburg gab. Auch ist bekannt, daß das Schloß Vellberg nur bei Hanselmann im Bauernkrieg zerstört wurde: es wurde 1523 kampflos von einigen Knechten des Schwäbischen Bundes „abgetragen“, weil der Schloßherr den geächteten Raubritter v. Absberg dort aufgenommen hatte. Der Stättmeister Michel Schletz in Hall war höchstens 40 Jahre alt und hatte keine herangewachsenen Kinder, schon gar nicht den hochmütigen Sohn Ulrich. So könnten wir fortfahren, aber es ist das Recht eines Schriftstellers, mit überlieferten Namen frei zu verfahren. Viel schlimmer ist die völlig falsche Darstellung der sozialen Verhältnisse, die aus späteren russischen Vorbildern verzerrte Leibeigenschaft (die alle Untertanen betraf und im wesentlichen nur eine neue Art der Besteuerung darstellte), die unrealistische Schilderung der Bauern und Dienstboten wie der Ritter und Schloßfräuleins, endlich das ganze aus Zuckerguß und etwas Pfeffer, aber ganz ohne Salz gemischte Weltbild. Es ist nichts gegen die Neuauflage der beliebten und volkstümlichen Erzählung einzuwenden, aber es wäre besser gewesen, wenn der Neuauflage in wenigen Worten eine Information vorangestellt worden wäre, daß sie mit Geschichte nichts, aber auch gar nichts zu tun hat und lediglich der romantischen Phantasie des Erzählers ihre Entstehung verdankt. *Wu*

Otto Vatter: Pfade abseits. Eine Sammlung von 305 Gedichten. Schwäbisch Hall Comburg Verlag, 256 S., DM 25,-.